

„Biodiversität ist unser Potenzial“

Kolumbien hat den Bürgerkrieg überwunden. Heute setze das Land auf Forschung und Wissenschaft, sagt Botschafter Juan Mayr Maldonado.

Von Rainer Schubert

Enthusiastisches über Medellín liest man heute in den Reisetiteln der Zeitungen und in Fachmagazinen – noch vor 15 Jahren undenkbar, als diese Stadt als Drogenkapitale bekannt war, Kolumbien als nahezu unregierbar galt. Drogenkriege mit den Medellín- und Cali-Kartellen, Korruption und bewaffnete Konflikte paralyisierten die staatliche Gewalt, beginnend 1948 mit der sog. Violencia. Seit den 1960er Jahren bedrohten marxistische ELN- und FARC-Rebellen gewaltsam das Land, die sich ihrerseits durch das Drogengeschäft finanzierten.

Auf der einen Seite wurden die Rebellen vom Militär bekämpft, auf der anderen Seite aber auch von paramilitärischen Gruppen, wobei Letztere ebenfalls im Drogengeschäft mitmischten. Aus diesen bürgerkriegsähnlichen Zuständen hat sich Kolumbien befreit. Das Land hat die staatliche Gewalt wiederhergestellt, durch Gespräche mit den Rebellengruppen, die kurz vor dem erfolgreichen Abschluss stehen, durch Bildung, Freihandel und Investitionen. „Seit 15 bis 20 Jahren entwickelt sich Kolumbien durch Reformen neu“, sagt Botschafter Juan Mayr Maldonado und verweist auf ein durchschnittliches Wirtschaftswachstum von 4,5 Prozent in den letzten zehn Jahren. 2015 lag es bei 3,1 Prozent. Die Prioritäten von Staatspräsident Santos sind Frieden, Bildung, Gerechtigkeit, Ausbau der Infrastruktur. Im Haushalt 2016 ist Bildung der größte Einzelposten, vor Sicherheit und Verteidigung, ein Hinweis darauf, dass die beunruhigende innere Sicherheit der Vergangenheit angehört.

Innovation und Wettbewerb als Teil des Friedensprozesses

Natürlich spielt die Wirtschaft in den Beziehungen zu Deutschland eine Rolle, doch es fällt auf, dass sie in Bildung und Wissenschaft besonders eng sind. Diese Zusammenarbeit betont Botschafter Juan Mayr Maldonado ausdrücklich: „Ohne Forschung und Wissenschaft wird es keine erfolgreiche Wirtschaft geben. Es ist sehr wichtig für uns, das deutsche Potenzial in Wissenschaft, Forschung und Innovation mit unserer Zusammenarbeit zu verbinden. Das ist der Weg, um das Potenzial für unsere Wirtschaft zu heben. Ohne Wissen werden wir nur Rohstoffe exportieren. Wir wollen uns über Innovation und Wettbewerb entwickeln. Das ist auch Teil des Friedensprozesses.“

Er nennt als Kooperationsschwerpunkte Biodiversität, Biotechnologie, Bioökonomie, Meeresforschung und Gesundheitsforschung, insbesondere bei Tropenkrankheiten. Wie ein Markenzeichen steht Biodiversität für Kolumbien. „Biodiversität ist unser Potenzial“, fährt der Botschafter fort und spielt damit auf die Umweltpolitik seines Landes an, die sich wie ein roter Faden durch seine Vita zieht. Nach der Gründung und Leitung eines Verlages widmete er sich der Forschung zu indigenen Völkern (insbesondere der hochentwickelten,



Medellín, mit mehr als 2,4 Millionen Einwohnern Kolumbiens zweitgrößte Stadt



Kolumbiens Botschafter Juan Mayr Maldonado (Mitte) mit Prof. Dr. Ing. Matthias Kleiner, Präsident der Leibniz-Gemeinschaft und Pablo Navas, Präsident der Universidad de los Andes, Bogotá (links)

präkolumbianischen Tairona-Kultur, die Kogi) und deren Ökosystem in der Sierra Nevada de Santa Marta. Er gründete und leitete 13 Jahre die Stiftung Pro Sierra Nevada de Santa Marta, gefolgt von sieben Jahren als Vertreter Lateinamerikas im Vorstand und als Vizepräsident der NGO Internationale Union für die Erhaltung der Natur und der natürlichen Hilfsquellen (IUCN), auch Weltnaturschutzunion genannt. 1998 bis 2002 Umweltminister, danach Berater des Generaldirektors von UNEP in Nairobi und Berater des Koordinators der UNDP und des humanitären Koordinators des Landesteamts Kolumbien der UNO. Bis zur Ernennung als Botschafter in Berlin arbeitete Juan Mayr Maldonado als Berater für Umwelt und Soziales für kolumbianische Regierungsbehörden, namhafte Unternehmen aus der Privatwirtschaft, und er war Mitglied der Comisión Nacional de Conciliación (Nationale Versöhnungskommission). So ist die Forschungskooperation für nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung und Friedenaufbau auch das beherrschende Thema des Gesprächs. Der Botschafter zählt, einem who is who gleich, die deutschen Wissenschaftseinrichtungen auf, die mit ihren Präsidenten sein Land besuchen oder schon mit Kolumbien kooperieren: Fraunhofer-Gesellschaft, Leibniz-Gemeinschaft, Deutsche Forschungsgemeinschaft, Max-Planck-Gesellschaft.

Ein zusätzliches Kooperationsfeld der engen bilateralen Wissenschafts- und Bildungsarbeit bildet die duale berufliche Bildung. Nach diesem Vorbild gründete Kolumbien bereits vor 60 Jahren den Ser-

vicio Nacional de Aprendizaje (SENA). Es gibt im ganzen Land 120 berufsbildende Schulen, „eine hervorragende Zusammenarbeit mit Deutschland“, wie der Botschafter unterstreicht.

Eine der wichtigsten Prioritäten der kolumbianischen Reformen betrifft den Ausbau der Infrastruktur. Bis 2021 nimmt das Land 100 Milliarden US-Dollar dafür in die Hand. Vorgesehen sind der Bau von 40 Autobahnen mit 800 Kilometern Länge, der Ausbau der See- und Flughäfen. Bogotá bietet bereits jetzt den drittgrößten Flughafen Lateinamerikas. Unternehmer finden ein gutes Geschäftsklima vor, auch das ein Ergebnis der Reformen. Im aktuellen Doing Business Report der Weltbank nimmt Kolumbien unter 189 Ländern einen guten 54. Platz ein. In der Region Lateinamerika und Karibik liegt es damit auf Rang 3, gleich nach Mexiko und Peru, den Partnerländern, zuzüglich Chile, der Pazifik-Allianz. Mit dieser Allianz, einem Bekenntnis ihrer Mitgliedsländer zu Freihandel und Marktwirtschaft, tut sich ein weiterer Vorteil für die Wirtschaft auf: 38 Prozent des lateinamerikanischen Bruttoinlandsprodukts (BIP) werden in dieser sechstgrößten Wirtschaftsregion der Welt erwirtschaftet, ein Markt mit 220 Millionen Menschen. Das durchschnittliche BIP der Mitgliedsländer liegt bei 3,8 Prozent. Die Pazifik-Allianz ist nicht nur Freihandelszone und Zollunion, sie ist auch ein gemeinsamer Börsenplatz, MILA. Im Oktober 2015 stellten die Börsenchefs der vier Mitgliedsländer die MILA in der Frankfurter und der Londoner Börse vor. Außerdem kann die Wirtschaft dank des

Freihandelsabkommens zwischen Peru, Kolumbien und der Europäischen Union auf beiden Seiten profitieren. Darüber hinaus sind kolumbianische Bürger seit dem 3. 12. 2015 vom Besuchs- bzw. Investorenvisum befreit - nicht nur ein klares Signal für die wirtschaftliche Lage des Landes, sondern auch ein Beweis des enormen Potentials des Austauschs.

Steinmeier in Medellín

Nimmt man als Gradmesser bilateraler Beziehungen die Frequenz von Staats- und Regierungsbesuchen, dann steht es um die deutsch-kolumbianischen Beziehungen nicht schlecht. Die gegenseitigen Besuche auf Minister- und Präsidentenebene in den letzten drei Jahren sind zahlreich. U.a. führte 2013 der erste Lateinamerika-Besuch des Bundespräsidenten Gauck nach Kolumbien, der Bundesaußenminister besuchte 2015 Bogotá und Medellín. Auch die Bundesländer beginnen, Kolumbien zu entdecken. Mit Hannelore Kraft aus Nordrhein-Westfalen besuchte im November 2015 erstmalig eine deutsche Ministerpräsidentin das Land, begleitet von einer 30-köpfigen Wirtschafts- und Wissenschaftsdelegation. Bildung, Industrie und Infrastruktur bildeten die Inhalte. In einem Videoclip der NRW-Landesregierung bekannte Frau Kraft, dass es phantastisch sei zu erleben, wie diese Stadt sich verändert, interessant sei dies auch für die Wissenschaftler. Sie sandte diese Botschaft aus Medellín, der „Innovationshauptstadt“, wie sie der renommierte britische Economist kürte: ein passender Titel für die Vision des Botschafters Mayr.